

Finis 1967:

Eigentlich wollte ich den nahestehenden Freunden ein bereits zur Form gewordenes Jahresende-Lebensrechen voranhalten, denn der Tenor solcher Zeiten und gar Bekenntnisse kann unmöglich positive Geltung haben. Ein häßliches Jahr wurde abgelebt. Ein Jahr 1967 voller Enttäuschungen, im gelindesten Falle Mißverständnissen begegnend oder auslösend; und keinem - ja, keinem! - positiven Resultat dienend. Sollte es gar eine eigene Schuld sein? Eine Strafe, weil die "Geduld" eliminiert und zum "Profil ist alles" gewendet wurde? Die letzte Blamage haben dennoch nur Jene zu tragen, Jene, die es angeht, meine Aussage entgegenzunehmen und dieselbe anzuerkennen. Deren Urteil (seien es nun Orchestervorstände, Manager, Dirigenten oder geistesbequeme Hörer) kann, soll, muß angefochten werden, da dieses kaum einer Selbstkritik über die eigene Sache oder dem Verständnis Weniger standhalten dürfte; was durch die Tatsache jahrhundertalter Beweise leider und immer wieder bestätigt ist.

In diesem Vorsatz - nennen wir ihn getrost "Kampf" - bin ich in diesem zerronnenen Jahr unterlegen. Das Facit war ein untergründiger, lähmender Pessimismus, der durch die chronisch-gastritischen und vermürbenden Kreislauffunktionen altersbedingt bestätigt und sogar gefördert wurde. Eine böse Prognose für ein neues Jahr! Eine karge Bilanz, die sich kaum durch einen kaum noch zweckerfüllten Optimismus stützen läßt. Der Rahmen, als "Zeitalter der Verflachung" (welch' zwingendes Vortragsthema!), mag rahmengemäß und zwingend gelten; doch ist die Polemik, die ihm innewohnt, kaum adäquat der eigenen Aussage, die in altersherbstlichen Tagen und Nächten geboren sein will. Die "eigene Aussage?" Sie ist richtig, geprüft und als gut befunden. Mögen "Jene" (siehe oben) ihrer Vorstellung des Sensationellen, Experimentiellen oder Herkömmlichen zufolge auch die Köpfe schütteln. Zunachst die Schlagworte: "Ton als Geräusch, Klang als Farbe, Monotonie als Rhythmus" eine Konzession für primitive Geister sind.

Die Verflachung als Zeitererscheinung hat leider primäre Geltung bekommen, weshalb manche Distanz notwendig wurde. Die Seltenen, die Einsichtigen, die dieses "Abwärts" erkennen, sind in der Minderheit oder gehören jener Gedulds-Sphäre an, die da weiß, daß - eine ewige Erscheinung - das Unten immer wieder ein Weg nach Oben auslöst. Das Profil kann sich nur durch dessen Härte, bedingt durch die Kostbarkeit letzter Tage, behaupten, weil das Werk mahnt. Erdachtes, Erhofftes kann nur mühsam Gestalt werden, denn die alltäglichen Umstände (oder umständlichen Alltage) sind wie der Staub, wie ein Nebel, trübend und lästig und zersetzend. Daher hat - nebst mannigfaltiger Ideen und Pläne - nur eine Arbeit sein "Fine" erhalten: Eine Kammer-symphonie, 5 sätzig für 15 Spieler, Opus 41, die im Juni im Rahmen der Wiener Festwochen ihre Uraufführung haben soll. Anderes ist nicht spruch- und bekenntnisreif. Die Serie der Solo-Musiken soll durch je eine Sonatine für Trompete und Posaune erweitert werden.

Die geistige Nahrung bekam Zuwachs durch interessante Graphiken von Eckert, Fronius, Kreuzberger und Unger, während als Rückblicke literarischer Art zu gelten haben: Die profilierten Briefe A. Schönbergs. Cl. Manns "Wendepunkt" (dieser Apfel fiel weit vom Stamm)

Zuckmayers "... als wärs ein Stück von mir" und wieder A. Drach (beängstigend ob seiner Schärfe) sowie R. Henn "Kartonismus" (!).

Werke in denen mehr als nur "blechgetrommelt" wird, die aber auch eine getrübbte Atmosphäre zum Jahresende ergaben.

Ein karges Ergebnis als Lebenszeichen. Bleibt mir daher noch eine
fast verlegene Bitte, manche Enttäuschung durch Treue und Vertrauen
zu kompensieren. Ein Wunsch der Freundschaft, der Treue und der
profilierten Hochachtung! Dies mit besten Grüßen!

1. Jänner 1967

Hans Erich Apostel

Lieber Prof. Schart und Gattin!

Vorspätete Grüße und beste Wünsche zum neuen Jahr!

Aber gastrische Exkursionen zum Jahresende sind unangenehme
Dinge in den letzten Tagen verlangen Nachsicht.

Ob 1968 besser wird? Für mich wohl kaum noch
denn meine „altmodische“ Plüschage besteht aus Motenköpfen,
statt aus farbigen Klängen oder klingenden Geräuschen, schon
gemischt aus Improvisationen.

Ich bitte daher um Vertrauen (siehe oben)

und denke den Freunden zu:

Gütes, Besseres, Bestes!

zum neuen Jahr!

Grüße!

Einer

Hans Erich Apostel